

14. Blaubeurener Symposium „Handschriften und Alte Drucke“ 16.–18. November 2022 in Fulda

Abstracts

Hartmut Beyer (Wolfenbüttel) Stand und Perspektiven der VD-Projekte

Die nationalbibliographischen Datenbanken VD 16, 17 und 18 sind zu unverzichtbaren Referenzsystemen sowohl für die bibliothekarische Arbeit als auch für die Frühneuzeitforschung im deutschsprachigen Raum geworden. Die lange Geschichte und gute Etablierung der Nachweissysteme lässt indes gewichtige Desiderate immer deutlicher hervortreten. Das bezieht sich auf die Vollständigkeit, die Möglichkeit zur Einbeziehung neuer Institutionen, die gemeinsame Benutzbarkeit und das Angebot von zeitgemäßen Services für die digitale Forschung. Die von den Trägerbibliotheken und der DFG im Juni 2021 abgehaltenen Rundgespräche zur Zukunft der nationalbibliographischen Verzeichnisse brachten neue Impulse, die sowohl für die Betreiber der VDs als auch für Altbestand besitzende Institutionen relevant sind.

Eva Bunge (München) Zwischen Metadatenstandards und Community-Management – Citizen Science in Bibliotheken

Citizen Science bezeichnet die Beteiligung Freiwilliger an wissenschaftlicher Forschung. Es ist eine Vorgehensweise, die sowohl im Anwendungsgebiet als auch in der Zielsetzung äußerst divers und flexibel ist und sich somit in den verschiedensten Forschungsgebieten steigender Beliebtheit erfreut.

Als Methode der Wissenschaft bietet Citizen Science große Chancen, aber auch Fallstricke. Im Bereich „Citizen“ bietet sich die Möglichkeit, eine interessierte Community aufzubauen, Kontakte zu knüpfen und auf das eigene Projekt aufmerksam zu machen. Dies bedingt allerdings ebenso all die Aufwände und Herausforderungen, die mit einem intensiven Community-Management einhergehen. Der Aspekt „Science“ wiederum ermöglicht es, in großem Umfang Daten zu erheben, zu verarbeiten und zu analysieren. Damit einher geht aber die Notwendigkeit der Entwicklung neuer Methoden der Verifizierung und Qualitätskontrolle.

Nicht nur Forschungseinrichtungen, sondern auch Bibliotheken haben in den letzten Jahren Citizen Science in zunehmendem Maße für eigene Projekte eingesetzt. Mögliche Einsatzgebiete sind unter anderem die Transkription von handschriftlichen Texten, die Korrektur von OCR, die Erschließung von Abbildungen, die Georeferenzierung von Objekten und einiges andere mehr.

In diesem Vortrag soll der aktuelle Stand und mögliche Perspektiven für den Einsatz von Citizen Science in Bibliotheken diskutiert werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Erschließung von Handschriften, Alt- und Sonderbeständen gelegt.

Hendrikje Carius (Gotha)

Digitale Ausstellungen kuratieren: Perspektiven, Tools und Portale

Mit dem Aufbau von digitalen Sammlungen haben Bibliotheken, Archive und Museen inzwischen vielfältige Ansätze entwickelt, diese Sammlungen weltweit zugänglich und sichtbar zu machen. Dazu gehören insbesondere digitale Ausstellungen, die sich als Medienformat und Teil digitaler Strategien von sammlungshaltenden Einrichtungen etabliert haben. Digitale Ausstellungen können mit neuen technologischen Möglichkeiten Themen, digitale Exponate und Sammlungen präsentieren, kontextualisieren und vermitteln. Sie ermöglichen dauerhafte orts- und zeitunabhängige, multiperspektivische Zugänge zu Objekten, tiefere Kontextualisierungen und Visualisierungen sowie globale Vernetzungen von Inhalten. Phänomenologisch und in der praktischen Umsetzung digitaler Ausstellung bietet sich allerdings trotz einer gewisser Konventionalisierung ein heterogenes Bild. Es zeichnet sich durch eine Fülle von Formaten und Konzepten vom digitalen Ausstellungskatalog bis hin zu dynamisch-vernetzten Wissensportalen aus, die ganz unterschiedlich die technischen und medialen Möglichkeiten des digitalen Raums ausschöpfen. Der Vortrag setzt hier an und bietet in einem ersten Schwerpunkt einen Überblick über den Stand, Potentiale und Perspektiven im Bereich digitaler Ausstellungen. Berücksichtigt werden dabei aktuelle Diskussionen zur museologischen Schärfung des Formats sowie Befunde aus der digitalen Besucherforschung. Ein zweiter Schwerpunkt widmet sich praxisorientiert den Möglichkeiten für sammlungshaltende Einrichtungen, digitale Ausstellungen mit vorhandenen technischen Lösungen selbst zu realisieren und in Portalen zu veröffentlichen.

Lena Hinrichsen (Wolfenbüttel)

OCR-D und andere Anwendungen für die Massendigitalisierung: Nutzungsszenarien und Möglichkeiten der Beteiligung von Bibliotheken

Seit 2015 wird im DFG-geförderten Projekt OCR-D (Koordinierte Förderinitiative zur Weiterentwicklung von Verfahren der Optical Character Recognition) an Lösungen für die effiziente Massendigitalisierung – insbesondere der in den VD 16, VD 17 und VD 18 verzeichneten Drucke – gearbeitet. In der aktuellen dritten Phase von 2021 bis 2024 arbeiten das Koordinierungsprojekt, vier Implementierungsprojekte und drei Modulprojekte an der Verstetigung der bereits entwickelten Softwarebibliothek, um die Vervolltextung für die kommenden Jahre an den interessierten Bibliotheken einzuleiten. Dazu wird OCR-D unter anderem in bestehende Lösungen wie Kitodo und OCR4all implementiert und es wird eine Lösung für High Performance Computing entwickelt. Dabei sind wir im ständigen Austausch mit der Community, bestehend u. a. aus unseren Projektpartnern, OCR-D-Nutzer*innen von Bibliotheken und Archiven sowie Forschenden, deren Feedback wir bei der Weiterentwicklung berücksichtigen.

In Anbetracht der zukünftigen Herausforderung, große Mengen des kulturellen Erbes zu digitalisieren und vor allem Volltexte hoher Qualität bereitzustellen, wird im Vortrag über aktu-

ellste Projektergebnisse und -entwicklungen berichtet. Dies beinhaltet Möglichkeiten der Beteiligung in der OCR-D Community, ein Konzept zum Benchmarking von OCR-Workflows und unterschiedliche Implementierungsszenarien sowohl in kleineren als auch in größeren Einrichtungen. Dabei ist insbesondere Feedback erwünscht, welche Veranstaltungsformate den Einrichtungen zukünftig helfen können, OCR-D zu implementieren und im Digitalisierungsworkflow der jeweiligen Häuser zu nutzen.

Ulrike Hintze (Bonn)

DFG-Fördermöglichkeiten für kooperative Digitalisierungs- und Erschließungsprojekte

Die DFG unterstützt mit ihren Förderangeboten im Bereich der Infrastrukturförderung den Aufbau digitaler Sammlungen. Dies bezieht sich sowohl auf technische und organisatorische Strukturen als auch auf die inhaltliche Erweiterung digitaler Angebote sowie auf Projekte, die auf der Schnittstelle zwischen Infrastrukturförderung und Forschungsförderung liegen. Dabei spielt zunehmend die objekt- und spartenübergreifende Vernetzung digitaler Sammlungen eine Rolle. Die dafür erforderliche Entwicklung von Qualitätskriterien gehört ebenfalls zu den Förderzielen.

Christoph Mackert (Leipzig)

Aktuelle Entwicklungen zur Erschließung und digitalen Bereitstellung des Handschriftenerbes

Mit dem material turn, der sich seit den 2000er Jahren in der Forschung etabliert hat, sind die Buchhandschriften des Mittelalters und der Neuzeit nochmals neu in den Fokus der Forschung geraten.

Gleichzeitig haben sich, angeschoben durch die DFG, neue Formen der Handschriftenererschließung neben der traditionellen wissenschaftlichen Katalogisierung etabliert. Die Digitalisierung revolutioniert parallel die Erschließungsbedingungen und stellt die Bibliotheken vor die Herausforderung, Bestände – fachlich angemessen – online bereitzustellen. Mit dem Handschriftenportal entsteht derzeit die zentrale Plattform, auf der die verfügbaren Informationen zum Handschriftenerbe gebündelt bereitgestellt werden können. Der Vortrag versucht einen aktuellen Überblick in dieser dynamischen Situation.

Matthias Miller (Berlin)

Im Schatten der großen Ausstellungen. Gedrucktes und Geschriebenes in Museums-sammlungen

Große Sonderausstellungen in Museen faszinieren Besucher:innen regelmäßig vor allem dann, wenn sie berühmte Kunstwerke aus der eigenen Sammlung und als Leihgaben aus allen Erdteilen zu einer opulenten Schau zusammenführen. Jenseits dieser großen Ausstellungen bewahren Museen in ihren Sammlungen häufig auch Geschriebenes und Gedrucktes, das meist außerhalb des Fokus der Aktivitäten steht. Eine bibliothekarisch fachgemäße Bearbeitung erfahren diese Objekte oft nur dann, wenn sie in einer größeren Museumsbibliothek verwahrt werden. Der Vortrag präsentiert die Möglichkeiten und Hürden der Erschließung und Präsentation von historischen Altbeständen für Museen am Beispiel der Sammlungen des Deutschen Historischen Museums in Berlin.

Stephanie Preuss

Quo vadis Bestandserhaltung?

In der Präsentation geht es vor allem um das Thema „Wohin bewegt sich die Bestandserhaltung“ in Zeiten des Wandels und auch des Mangels. Welche Themen werden die Bestandserhaltung, im Kleinen wie im Großen, zukünftig besonders beschäftigen und prägen? Welche Herausforderungen erwarten uns? Und welche Lösungsansätze kann es geben?

Dieser Thematik widmet sich die Präsentation und geht auf Themen wie nachhaltige Lagerung, Digitalisierung in der Bestandserhaltung, Rohstoffmangel und die Folgen sowie Klimawandel und Krisen und deren Auswirkungen auf die Erhaltung von Bibliotheks- und Schriftgut ein. Es geht dabei vielmehr darum, einen Überblick über die kommenden Herausforderungen zu geben und mögliche Lösungsansätze zu skizzieren, als detailliert jedes Thema unter die Lupe zu nehmen.

Thomas Stäcker (Darmstadt)

Die digitale Edition von historischen Altbeständen als bibliothekarische Aufgabe

Der Begriff Edition suggeriert eine aufwändige wissenschaftliche Beschäftigung mit in der Regel einigen wenigen Werken. Die so genannte historisch-kritische Edition, die als Maßstab der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Werken der historischen Überlieferung gelten kann, widmet sich vor allem der Frage des „besten“ Textes und seiner Kommentierung. Wichtigstes Ziel ist dabei, einen möglicherweise heute nicht mehr ohne weiteres verständlichen Text mit Hilfe der hermeneutischen Methode in einer verlässlichen Ausgabe wieder zugänglich zu machen. Was aber haben Bibliotheken mit Editionen zu tun, wo Editionen doch eher im Akademiekontext oder, bei weniger aufwändigen Unternehmungen, im wissenschaftlichen Kontext verortet sind? Dass der Bibliothek hier eine wichtige Rolle zufällt, hat vor allem mit dem Siegeszug der Digitalisierung zu tun, die auch zu einem Wandel des Begriffs ‚Edition‘ geführt

hat. Eine digitale Edition kann zwar auch eine historisch-kritische Edition sein, doch eröffnet die Digitalität neue Perspektiven, die mit der Aufgabe der Bibliothek in Verbindung stehen, die gedruckte und handschriftliche Überlieferung auch in digitaler Form zugänglich zu machen. Während die erste Phase der Digitalisierung sich vor allem der Faksimilierung (Retrodigitalisierung) des Bestandes widmete, stehen jetzt neue, sich aus dem Vermittlungsauftrag der Bibliothek ergebende Phasen an, in denen die Überlieferung auch in eine adäquate maschinenlesbare Form übersetzt wird. Anders als das bisherige analoge „Übersetzen“ von Handschrift in Druck oder vom Druck in ein faksimilierendes Digitalisat erfordert das digitale Paradigma der Maschinenlesbarkeit eine vollständig andere „editorische“ Transformationsleistung, die den Schritt, mit Sahle gesprochen, von der digitalisierten zur digitalen Edition markiert. Der Beitrag wird versuchen zu zeigen, in welcher Form und welchem Umfang die Bibliothek diese editorische Transformationsleistung erbringen kann, welche Komponenten eine digitale Edition ausmachen und welche konkreten Schritte für ihre Erstellung erforderlich sind.

Heidrun Wiesenmüller (Stuttgart)

Nachwuchsgewinnung von Altbestandsbibliothekar:innen, insb. In Q3 (gD) – die Sicht der bibliothekarischen Studiengänge

Im ersten Teil des Vortrags werden wichtige Entwicklungslinien der letzten Jahre dargestellt, insbesondere der Rückgang der Bewerber:innen für die bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Bachelorstudiengänge und die verschiedenen Wege, mit denen die Hochschulen darauf reagiert haben. Als Detailbeispiel dient die Hochschule der Medien in Stuttgart, an der die Referentin lehrt. Im zweiten Teil werden die Erwartungen der Altbestandsbibliotheken, wie sie sich aus einschlägigen Stellenanzeigen ablesen lassen, mit dem verglichen, was tatsächlich in den Studiengängen gelehrt wird. Vor diesem Hintergrund will der Vortrag Impulse für eine Diskussion darüber geben, wie jetzt und in Zukunft Nachwuchskräfte für diesen Bereich gewonnen werden können.